

Pulsnitzer Tageblatt

Hauptredaktion 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl., Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Drenitz, Hauswalde, Horn, Oberkeina, Niederkeina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Sichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förstner's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 148

Freitag, den 28. Juni 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Die schwedischen Jeanflieger haben nach einer in Stockholm ein-
getroffenen Meldung ihren Flug abgebrochen und sind nach
Reykjavik zurückgekehrt.

Das Flugzeug „Südkeuz“ ist am Donnerstag nachmittag von
Dorby nach Singapur aufgestiegen. Damit nimmt der neue
Ausfall-England-Flug des Kapitäns Kingsford Smith seinen
eigentlichen Anfang.

Der Kaiser von Japan hat, nach Tokioer Meldungen, der Ratifi-
zierung des Kellogg-Paktes zugestimmt, der damit rechtskräftig
geworden ist.

Zum 28. Juni.

Zehn Jahre trugen wir der Schwachheit Fluch,
Weidmünd, zerrissen, tief in der Parteien
Gegant verstrickt. Zehn Jahr! Nun sei's genug!
Kraft auf euch, um in alle Welt zu schreien,
Was Falschheit und Verrat uns angetan!
Kraft auf euch, um die Lüge zu zerbrechen,
Die alle Welt umgarnt, und eine Bahn
Der Wahrheit heut' zu brechen!

Kraft auf euch, die ihr deutscher Mutter Mut
In euren Adern tragt, und lernt begraben
Den Rastengeist, den Neid auf fremdes Gut,
Die in das Unglück uns gestoßen haben!
Deutschland in Not! Das heilige Mutterland
Verwehmt, versklavt, in Elend und in Leiden.
Die Menschen stumpf, die Herzen totgebrannt
Durch die gemeinste Lüge aller Zeiten!

Zehn Jahre trugen wir's. Nun mag der Groll
In uns zu heiligen Sturmgewalten schwellen!
Was wir zehn Jahre lang erduldet, soll
Anfliegend heut' in alle Lande gellen.
Zerbrecht die Lüge, tragt der Wahrheit Licht
In alle Welt, laßt uns das Recht beweisen
Und endlich uns den Heuchlern vom Gesicht
Die freche, geile Lügenmaske reißen!

Und keiner fehl' bei solcher Mannesstat
Im Kampfe gegen unerdiente Schande!
Wer heute abseits steht, begeht Verrat
An seinen Kindern und am Vaterlande
Und trägt die Schuld, wenn ungehört verhallt
Der Schrei nach Recht, wenn nie der Freiheit Brücken
Uns auferstehn, und stößt vom Hinterhalt
Erneut dem Volk den Giftbolch in den Rücken!

Flammt auf, steht auf, ein einzig Volk in Not,
Der Lüge Schlangenhaut heut' zu zertreten,
Bereit, für unsrer Zukunft Morgenrot
Mit Wort und Tat noch einmal einzutreten.
Schreit in die Welt, was man uns angetan,
Und alle Welt wird eure Stimme hören,
Und keine Macht ist dann mehr angetan,
Der großen Wahrheit Siegeszug zu wehren!

Felix Leo Göderich.

Versailles!

Zum 28. Juni.

„Durch die Friedensbedingungen werden die
Fortschritte der deutschen Arbeiter vernichtet, die sie
in jahrelangen und opfervollen Kämpfen auf dem
Gebiet der Arbeitszeit, der Tarifverträge, auf dem
Gebiet der Arbeitszeit, der Sozialhygiene, der Woh-
nungspflege und Sozialversicherung errungen haben.
Die Bedingungen des Friedensvertrages bringen für
die deutschen Arbeiter die allergrößte Not und Aus-
nutzung ihrer Arbeitskraft.“ Karl Legien 7. so-
zialdemokratischer Reichstagsabgeordneter und 1. Vor-
sitz des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Besser kann man kaum die Auswirkung des Versailler
Diktats kennzeichnen, als es Legien tat. Jenes Diktat, das
von Hermann Müller und Dr. Bell im Auftrage der
Weimarer Nationalversammlung im Spiegelsaal des Schlosses
von Versailles unter großem Schaugepränge und würdevoller
Anrede unterzeichnet werden mußte. Ebenort hatte Bis-
marck am 18. Januar 1871 die Proklamation über die

Der Aufruf der Reichsregierung zum 28. Juni

Die Verlängerung des Republiksschutzgesetzes abgelehnt. — Zum Fall des Republiksschutzgesetzes

Berlin. Die Reichsregierung und der Reichspräsident
v. Hindenburg erlassen folgenden Aufruf zum 28. Juni:

An das deutsche Volk!

Der heutige Tag ist ein Tag der Trauer. Zehn Jahre
sind verflossen, seit in Versailles deutsche Friedensunter-
händler gezwungen waren, ihre Unterschrift unter eine Ur-
kunde zu setzen, die für alle Freunde des Rechts und eines
wahren Friedens eine bittere Enttäuschung bedeutete. Zehn
Jahre laßt der Vertrag auf allen Schichten des deutschen
Volkes, auf Geistesleben und Wirtschaft, auf dem Werk des
Arbeiters und des Bauern. Es hat zäher und angestrengter
Arbeit und einmütigen Zusammenstehens aller Teile des
deutschen Volkes bedurft, um wenigstens die schwersten Aus-
wirkungen des Versailler Vertrages abzumildern, die unser
Vaterland in seinem Dasein bedrohten und das wirtschaft-
liche Gedeihen ganz Europas in Frage stellten.

Deutschland hat den Vertrag unterzeichnet, ohne da-
mit anzuerkennen, daß das deutsche Volk der Ur-
heber des Krieges sei. Dieser Vorwurf läßt unser Volk
nicht zur Ruhe kommen und stört das Vertrauen unter den
Nationen. Wir wissen uns eins mit allen Deutschen in
der Zurückweisung der Behauptung der alleinigen Schuld
Deutschlands am Kriege und in der festen Zuversicht, daß
dem Gedanken eines wahren Friedens, der nicht auf Dik-
taten, sondern nur auf der übereinstimmenden und eh-
lichen Ueberzeugung freier und gleichberechtigter Völker
beruhen kann, die Zukunft gehört.

Berlin, den 28. Juni 1929.

Der Reichspräsident: gez. von Hindenburg.
Die Reichsregierung: gez. Müller.

Die Reichsregierung beteiligt sich nicht an den Versailles-Kundgebungen.

Protest gegen das Verbot der Kundgebung im besetzten Gebiet.

Berlin. Die Reichsregierung wird sich weder an der
Kundgebung, die der Arbeitsausschuß deutscher Verbände,
eine vollkommen überparteiliche Organisation, im Reichstag
veranstaltet, noch an der Kundgebung der Vaterländischen
Verbände und dem Stahlhelm im Stadion beteiligen. Man
hat auch auf den Reichspräsidenten dahin eingewirkt, daß
dieser die Einladungen zu den Kundgebungen abgelehnt hat.

Die Reichsregierung veröffentlicht nur eine kurze Kund-
gebung gegen die Unterzeichnung des Versailler Diktats. Der
Reichskommissar für die besetzten Gebiete
ist beauftragt worden, gegen das Verbot, das die Rheinland-
kommission gegen jede Kundgebung aus Anlaß des 28. Juni
in den besetzten Gebieten erlassen hat, mit aller Ent-
schiedenheit Einspruch zu erheben.

Der Reichspräsident über die Kriegsschuldfrage.

Hindenburgs feierlich Erklärung am 18. September 1927
vor dem Lannenbergdenkmal:

„Die Auflage, daß Deutschland schuld sei an diesem
größten aller Kriege, weisen wir, weißt das deutsche Volk in
allen seinen Schichten einmütig zurück! Nicht Neid, Haß
oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der
Krieg war uns vielmehr das äußerste, mit den schwersten
Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbst-
behauptung einer Welt von eckigen gegenüber. Rei-
nen Herzens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes
ausgezogen, und mit reinen Händen hat das deutsche Heer
das Schwert geführt. Deutschland ist jederzeit bereit, dies
vor unparteiischen Richtern nachzuweisen.“

Die Verlängerung des Republiksschutz- gesetzes abgelehnt

Berlin, 27. Juni. Im Reichstag kam es am Donnerstag
abend bei der Abstimmung über die Verlängerung des Republiksschutz-
gesetzes zu stürmischen Zwischenfällen. Für die Verlängerung des Ge-
setzes wurden 263, dagegen 166 Stimmen abgegeben. Unter Weisfals-
läschen der Kommunisten, Deutschnationalen und Nationalsozialisten
stellte Vizepräsident Graf fest, daß die erforderliche 2/3-Mehrheit nicht
erreicht und das Gesetz abgelehnt worden sei. Das Republiksschutzgesetz
tritt danach am 22. Juli außer Kraft. — Reichsinnenminister Severing
melbete sich sofort zum Wort und erklärte, daß durch die Ablehnung
eine Lücke entstanden sei, die auszufüllen angeht der Gesamtlage
in Deutschland unerlässlich sei. Er werde bei Wiederauftritt des
Reichstages eine neue Vorlage einbringen. Von den Kommunisten und
Nationalsozialisten wurden die Ausführungen des Ministers mit tosen-

dem Värm beantwortet. Zahlreiche Beschimpfungen wurden dem Mi-
nister zugerufen, namentlich von den Nationalsozialisten. Es drohte
sich ein Handgemenge zu entwickeln. Unter großer Erregung im gan-
zen Haus unterbrach Vizepräsident Graf die Sitzung.

Zum Fall des Republiksschutzgesetzes

Berlin, 28. Juni. Zur Ablehnung des Republik-
schutzgesetzes in der Dienstagitzung des Reichstages schreibt
die „D.Z.“: Für die Regierung sei die Ablehnung des
Republiksschutzgesetzes ein schwerer Schlag, ein doppelt schwerer,
weil die Sozialdemokratie nicht das habe durchsetzen können,
was eine deutschnational beeinflusste Regierung ohne weiteres
durchgeführt habe. Die „Germania“ sagt, die Ablehnung
sei ein Musterbeispiel für die von staatspolitischen Gedanken
meilenweit entfernte Interessenpolitik der Wirtschaftspartei.
Das „Berliner Tageblatt“ sieht in dem Vorgang
eine Folge mangelnder Führung durch die Regierung,
die sich in dem Wirrwarr der letzten Tage an mehr als
einem Punkte gezeigt habe. Die „Vossische Zeitung“
meint, die Regierung habe keine Niederlage erlitten, die
Republik sei stark genug, um auch ohne das Schutzgesetz sich
ihrer Gegner zu erwehren. Auch der „Vorwärts“ sagt,
daß sich trotz des Falles des Gesetzes der Republik immer
noch gefühlvolle Möglichkeiten zur Verteidigung bieten. Sollte
sie sich als unzureichend erweisen, so würde der Druck der
Volksstimme für ihre Vermehrung sorgen. Die übrigen
Blätter nehmen zu diesem Vorgang noch nicht Stellung.

Wohnheimstättengesetz oder Schutz der Republik?

Berlin. Die Reichstagsfraktion der Wirt-
schaftspartei veröffentlicht eine Erklärung, in der sie
sich gegen die am Mittwoch erfolgte Verabschiedung der
sozialdemokratischen Entscheidung auf Einbringung eines
Wohnheimstättengesetzes wendet und erklärt, daß sie danach
nicht mehr in der Lage sei, den Parteien weiter entgegen-
zukommen und für die Verlängerung des Republiksschutz-
gesetzes zu stimmen. — Nach dieser Erklärung ist es zweifel-
haft geworden, ob die für die Verlängerung des Republik-
schutzgesetzes notwendige Zweidrittelmehrheit noch auf-
gebracht werden kann.

Versailles vernichtet die deutsche Zukunft.

Berlin. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volks-
partei, Dr. Hugenberg, nimmt zum 28. Juni folgender-
maßen Stellung:

Das Diktat von Versailles, aufgebaut auf der
Lüge von Deutschlands Schuld am Welt-
kriege, ist seit einem Jahrzehnt zum Schicksal des deut-
schen Volkes geworden. Ohnmacht in der Außenpolitik, Ver-
folgung des Deutschtums in den geraubten Gebieten, Zer-
störung der Wirtschaft und ein erschreckendes Ausmaß der
Arbeitslosigkeit sind seine Folgen. Schlimmer noch ist der
Zustand der Ergebung und Geduld, mit dem sich das deutsche
Volk mit seinem Los abzufinden scheint.

Solange das Versailler Diktat auf uns
lastet, gibt es keine deutsche Freiheit und
keine deutsche Zukunft. gez. Hugenberg.

Lutherischer Weltkonvent in Kopenhagen.

Kopenhagen. In Kopenhagen wurde der zweite Luthe-
rische Weltkonvent eröffnet. Nach einem Festgottesdienst,
in dem der König von Dänemark teilnahm, hielt der
dänische Bischof Olsenfeld in der Domkirche eine Begrüßungs-
sprache, auf die im Namen der deutschen Delegation der
sächsische Landesbischof D. Ihmels erwiderte. Für Schweden
sprach Erzbischof Soederblom, der im besonderen auf
den großen Einfluß hinwies, den der deutsche Reformator
auf die nordischen Länder ausgeübt hat. Das geistige
Band, durch das alle lutherischen Kirchen der Welt mitein-
ander verbunden seien, sei der Katechismus Luthers, dessen
100-Jahrfeier in diesem Jahre begangen wurde. Die Luthe-
rischen Kirchen der Welt, die auf diesem Kongreß vertreten
sien, hätten die große Aufgabe, das Reformationswerk, das
Luther begonnen hat, zu Ende zu führen.

Nach weiteren Begrüßungsreden der amerikanischen, in-
dischen und anderen Delegationen folgte die Wahl des Prä-
sidiums. Zum Vorsitzenden der Weltkonferenz wurde ein-
mütig der amerikanische Professor Dr. Morehead New
York gewählt. Erster Vizepräsident ist der sächsische Landes-
bischof D. Ihmels. Dem Direktor der Bayerischen Handels-
bank Freiherrn von Bachmann wurde der Vorsitz des Orga-
nisationsausschusses übertragen.

Gründung des Deutschen Reiches verlesen. Die deutschen Bevollmächtigten unterzeichneten das Versailler Diktat als erste, jedoch an letzter Stelle.

Mit Widerwillen kann sich ein Deutscher nur dazu zwingen, den Versailler Vertrag, dies Schicksalsbuch seines Volkes, zu lesen. Der Geist des Hasses, der Lüge und der Heuchelei spricht aus ihm, der Geist der Verfälschung des Wilsonfriedens, jener 14 kühneren Punkte Wilsons, des amerikanischen Staatspräsidenten, „auf Grund“ der man über den Frieden verhandeln wollte. Man hatte die Abrüstung versprochen. Wo ist sie, nachdem Deutschland in den Völkerverbund eingetreten ist? Deutschlands Wehrmacht ist vernichtet, die Aufrüstung der Entente triumphiert.

Man hatte Deutschland versprochen:

„Wir beabsichtigen kein Unrecht gegen das Deutsche Reich, keine Einmischung in seine inneren Verhältnisse, keine Annexion, keine Kontributionen, keine Strafschuldungen.“ (Wilson.)

Was geschah in Wirklichkeit? 10 Prozent der deutschen Volksträfte gingen nach den Versailler Friedensbestimmungen dem deutschen Volke verloren, 13 Prozent der Bodenschätze des Deutschen Reiches, 11 bis 18 Prozent der Ackerländereien für die verschiedenen Getreidesorten, 68 bis 75 Prozent Produktionsverluste (Steinkohle, Zinn- und Eisenerze), dazu der ungeheure Verlust an mobilem Kapital, der nicht schätzbar ist. Mühte nicht die größte Not über Deutschland heraufbeschworen werden, wenn nach dem Versailler Vertrag die deutsche Ernährungsgrundlage sich so verschob, daß nach dem Kriege nur noch 11,4 Millionen Tonnen Brotgetreide gegenüber 17,3 Millionen Tonnen 1913 erzeugt werden konnten?

Cuppen-Malmedy, Ost-Oberschlesien, Teile von Ost- und Westpreußen, Posen, Danzig, Nordschleswig, Elsaß-Lothringen, alle Kolonien mußten abgetreten werden. Und dann die entsetzliche „Wiedergutmachung“, die Deutschland seit dem Kriege bezahlen mußte und die zusammen an Geldzahlungen und Sachlieferungen bis jetzt in die sechziger Milliarden geht. Wiedergutmachung hat Deutschland schon lange, aber trotzdem soll Deutschland bis 1988 jährlich rund 2 Milliarden zahlen.

Das ist der Geist von Versailles. Der Geist des Hasses und der Lüge. Durch die deutsche Presse gingen dieser Tage zwei Bilder, die im Juni 1919 die deutschen Friedensunterhändler in Versailles hinter Stacheldraht zeigten, und daneben im Juni 1929 ein Frühstück im Auswärtigen Amt von Paris, anlässlich der Besprechung über den Young-Plan. Es gab Lachs, Hammelrücken, Sahn und andere feine Dinge. Ein graufiger Gegenlag. Fortschritt? Versöhnung? Wir zahlen Milliarden bis 1988, bis in die Zeit unserer Entel. Geist von Versailles.

Der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George hat erklärt, mit dem Artikel 231 des Versailler Diktats, der die Rüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands festlegt, stehen und fallen die deutschen Tributverpflichtungen. Und wirklich, wenn die Rüge von der Kriegsschuld Deutschlands fällt, fallen auch die Folgen der „Kriegsschuld“, auf der sich der Versailler Vertrag aufbaut. Wenn es noch ein Weltgewissen gibt, ein moralisches Gewissen des Völkerverbundes, dann müßte es politisch möglich sein, eine Revision oder Aufhebung des Versailler Diktats zu erreichen. Wenn? Wenn man die gegebenen politischen und diplomatischen Machtmittel in folgerichtiger Weise ausnützt.

Am 28. Juni legt das deutsche Volk nationale Trauer an, nicht äußerlich, aber hoffen wir, um so tiefer, innerlich. Und es wäre zu wünschen, wenn aus dieser ernsten Trauer heraus der gemeinsame Wille eines Volkes geboren würde, die Versailler Ketten von sich abzuschütteln. Zugleich als Folgen des Versailler Vertrages — mit ihm — dann natürlich auch Dawes- und Young-Plan. Es darf sich nicht nur um Entschuldigungen, um Auftritte und patriotische Klagen handeln. Der Kampf um den Young-Plan als Folge des Versailler Vertrages darf nicht nur eine literarische Angelegenheit werden. Einige schöne Leitartikel, eine Abstimmung im Reichstag, bei der das übrige Volk nur zuschauen darf, sollte nicht das Entscheidende sein. Nein, die Verantwortung und die Entscheidung über Versailles und Young-Plan sollten in die breite Masse des Volkes gelegt werden. Der „Mann der Straße“, das Volk, sollte das Urteil darüber sprechen, ob es seine Lebensrechte gewahrt sehen möchte, oder ob es damit einverstanden ist, daß der Heiß des Hasses und der Lüge von Versailles noch auf Jahrzehnte hinaus Deutschland Ketten der politischen und wirtschaftlichen Verflavung umlegen darf. A—o.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Hausbesitzer-Verein.)

Am vorigen Sonnabend hielt der Hausbesitzerverein für Pulsnitz und Umgebung eine Mitgliederversammlung im Hotel Grauer Wolf ab. Unter begründenden Worten wurde dieselbe vom Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Biereichelt, eröffnet. Als dann erstattete derselbe eingehend Bericht über den in Glauchau stattgefundenen Landesverbandstag. Die auf demselben gehaltenen Vorträge der Herren Staatsminister Weber und Landtagsabgeordneten Meiß, Berlin, sind in den Grund- und Hausbesitzer-Zeitungen vom 1. und 15. 6. wiedergegeben und es lohnt sich, dieselben zu lesen. Als 2. Punkt behandelt Herr Stadtrat Biereichelt den Erlaß des Reichsfinanzministers wegen evtl. Erlaß der Vermögenssteuer aus Billigkeitsgründen. Punkt 3 behandelt die Verfügung der Amtshauptmannschaft wegen Umlage der Kosten für Grubenräumung und Müllabfuhr. Nach neunmonatlichem harten Kampfe ist es dem bewährten Vorsitzenden des Vereins endlich gelungen, daß die laut Gesetz uns zustehenden Beträge zugesprochen wurden. Der Dank der Versammlung für mühevollen Arbeit wird dem Herrn Vorsitzenden durch Herrn Herberg ausgesprochen. Nähere Erklärungen zur Grund- und Gewerbesteuer werden vom Stadtverordnetenvorsitzer Herrn Zimmermann gegeben. Zum Schluß wurden die anwesenden Mitglieder noch gebeten, dahin zu wirken, daß die Versammlungen möglichst von allen Mitgliedern besucht werden.

(Heidelbeerente.) Durch den langandauernden Winterfrost sind die Heidelbeersträucher in ihrem Wachstum stark zurückgeblieben, sodaß die Beeren nur langsam

reifen. Die Waldungen werden nicht vor einem noch bekannt-zugehenden Zeitpunkt freigegeben. Es soll dadurch vermieden werden, daß die Ernte vorzeitig, d. h. wenn die Beeren noch gar nicht reif sind, von einzelnen Unvernünftigen rücksichtslos ausgebeutet wird zum Schaden derer, die bis zur Reife warten.

(Neuwahlen zu den sächsischen Handels- und Gewerbekammern.) Bekanntlich müssen in diesem Jahre in Sachsen zu allen Gewerbe-, Industrie- und Handelskammern Neuwahlen auf Grund des neuen Gesetzes vorgenommen werden, das verschiedene Reformen einführt, u. a. die unmittelbare Wahl anstelle der bisherigen mittelbaren. Auch andere Verbesserungen hat der Landtag beschlossen. Die Gewerbekammer Leipzig hat als Wahltermin den 24. November in Aussicht genommen; die Zahl der Mitglieder wird von 21 auf 28 erhöht werden, wovon 16 auf das Handwerk und 12 auf die übrigen zur Gewerbekammer wählenden Berufsgruppen, das sogenannte Nichthandwerk, entfallen. — In Dresden ist für die Gewerbekammerwahlen der 4. November in Aussicht genommen; über eine Veränderung in der Zahl der Mitglieder ist noch keine Entscheidung getroffen worden. Bei der Industrie- und Handelskammer steht der Wahltag noch nicht fest; die Zahl der Mitglieder wird voraussichtlich unverändert bleiben.

Dhorm. (50-Jahrfeier der Schule.) Die festlichen Tage der 50-Jahrfeier unserer Schule kommen näher. Sonnabend, den 29. Juni, findet im Gasthof zur Eiche eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Schüler und Lehrer statt, die eine reichhaltige, der Feier entsprechende Vortragsfolge aufweist. Sonntag, 9 Uhr, ist Kranzniederlegung am Ehrenmal. Um ein Uhr setzt sich von der Schule aus der Festzug in Bewegung, bei dem in originellster Weise verschiedene Lehrfächer der Schule durch unsere Schulkinder dargestellt werden. Der Festzug endet auf der Festwiese, die von Herrn Gutsbehalter Oswin Horn wiederum in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde. Hier findet ein gut vorbereitetes Schulfest statt, das mancherlei Darbietungen bringt. Die Einwohnererschaft, soweit sie die hiesige Schule besucht hat, wird an dieser Stelle besonders gebeten, am Festzug teilzunehmen. Kommt, denn es ist alles bereit! Hoffentlich ist uns auch gutes Wetter zum Fest beschieden!

(Die Mütterberatung) in Dhorm findet am Mittwoch, den 3. Juli, nachmittags 2 Uhr im Rathaus statt. Arzt wird anwesend sein.

Großnaundorf. (Milchkontrollverein.) Der seit Jahres-Beginn gegründete Milchkontrollverein Großnaundorf und Umgegend hatte bisher als Kontrollbeamten Herrn Johannes Schulze aus Naundorf angestellt und war mit seiner Amtsführung während des verfloffenen Halbjahres sehr zufrieden. Herr Schulze hat sein Amt mit pfeiflicher Sorgfalt verwaltet und übernimmt am 1. Juli d. J. die Inspektorstelle des Rittergutes Woyanow, unweit der freien Stadt Danzig. Man sieht den geschätzten Beamten nur ungern scheiden, zumal über seinen Nachfolger die maßgebenden Korporationen noch keine bestimmte Entscheidung gefaßt haben. Bis zur entgeltlichen Bezeichnung wird Herr Johannes Triller aus Dresden die Kontrollgeschäfte vertretungsweise verwaltet. Herr Schulze gibt der hiesigen Milchkontrollverein die besten Wünsche mit auf seinen ferneren Lebensweg.

Ramenz. (Wochenmarkt.) Auf dem gestrigen Wochenmarkt kosteten u. a. Blumenkohl 25—60, Spinat 30 und 35, rote Rüben 30, Sellerie 70, Kapuzinchen 30, Bohnen ausl. 30—40, inl. 100, Schoten 50, Zwiebeln 20, Treibhausgurken 20—35, Spargel 40—120, Kohlrabarber 10, Tomaten 60—90, Rapsel 85, Einlegestachelbeeren 40, Kirschchen 60, Erdbeeren 70—90, Birkenpilze 60, neue Kartoffeln 15 Pfg. das Pfund, Kohlrabi 10—15, Wirsing 60, Staudensalat 5—10 Pfg. das Stück, Möhren 20, Radieschen 10, weiße Rettiche 15 Pfg. das Bündel.

Rönigsbrück. (Sittlichkeitsverbrechen.) Ein in der Mitte der 20er Jahre stehender Unhold drohte in Flur Hödenborn eine 27 Jahre alte Frau mit Erstgeborenen und mißbrauchte sie in schändlicher Weise.

Dresden. 26. Juni. (Fernmündliche Revision.) Wie bei anderen gerichtlichen Handlungen ist bei Einlegung der Revision die Wahrung einer bestimmten Frist vorgeschrieben. Wie sie nicht eingehalten, so ist die Revision hinfallig. Gernicht selten sind die Fälle, wo erst in letzter Stunde die Einlegung der Revision beschlossen wird. In solchen Fällen ist es natürlich von größter Wichtigkeit, daß auch durch ein fernmündlich aufgegebenes Telegramm die Einlegung der Revision zulässig und rechtmäßig ist. Demgemäß hat das Reichsarbeitsgericht entschieden, nachdem das Reichsgericht bisher schon die telegraphische Einlegung eines Rechtsmittels zugelassen, wenn eine Urchrift vorgelegt oder ihr Vorhandensein ermittelt war. Im vorliegenden Falle hat anstelle des Prozeßbevollmächtigten ein mit ihm in Bürogemeinschaft stehender Rechtsanwalt das Telegramm durch Fernsprecher aufgegeben. Die Revision wurde als wirksam anerkannt. Denn die telegraphische Einlegung sei seit Jahren zugelassen. Sie anzuzuhilfen, gehe bei der Bedeutung des Telegramms im heutigem Geschäftsleben nicht an. Die Rechtsprechung müsse sich den technischen Fortschritten anpassen. Eine Anrufung der vereinigten Zivilsenate des Reichsgerichts bedürfe es nicht. Dem Reichsarbeitsgericht sei keine Entscheidung bekannt, worin eine telegraphisch eingelegte Revision deshalb als unzulässig verworfen worden wäre, wenn der Aufgeber das Telegramm in der heute von der Post zugelassen und allgemein üblichen Weise aufgegeben hätte und demzufolge eine eigenhändig gezeichnete Urchrift nicht vorhanden war. Damit will das Reichsarbeitsgericht das Erfordern der eigenhändigen Unterschrift nicht preisgeben; es will nur den technischen Besonderheiten des Telegrammverkehrs Rechnung tragen. (R. A. G. 88/28, Urteil vom 23. 2. 29.)

Dresden. (Geldlotterie zur Jahrtausendfeier Meißens.) Bei der am 22. und 24. Juni erfolgten Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: (ohne Gewähr) 6000 RM auf die Nummer 47 176, 4000 RM auf die Nr. 14 545, 3000 RM auf die Nr. 95 737, 1000 RM auf die Nr. 4767, 500 RM auf die Nr. 73 488. Die Gewinnliste erscheint am Sonnabend, den 29. Juni.

Dresden. (Zum Regierungswechsel.) Das Zentrumsorgan, die „Sächsische Volkszeitung“ schreibt: „Zu begrüßenswerten ist die Deutsche Volkspartei, für die die Wahl Dr. Büngers einen neuen Prestige-Gewinn bedeutet. Dieser Erfolg ist nicht unbedeutend, hat doch die Volkspartei seit langem die sächsische Politik maßgeblich beeinflusst und

bei früheren Gelegenheiten — wir erinnern gerade an den Verzicht Dr. Büngers auf das Justizministerium im Juli 1927 — eine weise Selbstbeschränkung bewiesen, die andere, kleinere Parteien sich heute zum Muster nehmen könnten. — Höchst bedauerlich ist freilich das Ausscheiden des bisherigen Ministerpräsidenten Heldt aus der Leitung des sächsischen Staates. Es ist ein tragisches Geschick, daß Heldt von denen gefürchtet worden ist, mit denen er jahrelang zusammengearbeitet hat und die seiner staatsmännischen Begabung oft genug wärmste Anerkennung gezollt haben. Die Verdienste dieses Ministerpräsidenten um den Freistaat Sachsen werden der Geschichte angehören. Es bedurfte eines Mannes von dieser Tradition, aber auch von dieser Einsicht und Energie, um nach den Jahren des Umsturzes und nach der Katastrophe von 1923 Politik und Wirtschaft Sachsens wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Um dieser Auhauarbeit willen ist Heldt von seinen sozialistischen Gesinnungs-Genossen verfeindet worden. Um so stärker muß von denen, die die sozialistischen Theorien verurteilen, anerkannt werden, welche große Bedeutung es hatte, daß in den schwierigen Jahren des Aufbaues in Sachsen ein Sozialist sich auf den Posten der schwersten Verantwortung gestellt hat.“

(Aussehen erregende Verhaftung wegen Konkursvergehens und Betrugs.) Eine Dresdner Korrespondenz berichtet folgenden Bericht: Eine Verhaftung die in weitesten Kreisen von Industrie und Handel erhebliches Aufsehen erregen dürfte, wurde von der Staatsanwaltschaft Dresden vorgenommen. Es handelt sich um den in Wachaun bei Radeberg wohnhaften Ingenieur und Generaldirektor Artur Edmund Seidemann, der in Verdacht steht große Betrugsereien begangen und gegen die Konkursordnung verstoßen zu haben. Der Verhaftete war an verschiedenen industriellen Unternehmen beteiligt, über die vor wenigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Es handelt sich um die Firmen: Revision- und Verwaltungs-Gesellschaft für den Seidemann-Adbertal-Verband Aktiengesellschaft, Seidemann-Adbertalwerk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Adbertal Elektrizitätswerk G. m. b. H., sämtlich in Wegau Augustusbad befindlich, und um die Maschinenfabrik Adbertal A. G. in Seifersdorf bei Radeberg, bei denen Seidemann entweder Mitgesellschafter bez. Aufsichtsrat war, oder sich als Generaldirektor bezeichnete. Diese Unternehmen kämpften schon seit längerer Zeit mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Hohenstein-Ernstthal. (Soermus aus der Haft entlassen.) Auf Veranlassung eines aus Dresden nach hier entsandten Beamten wurde am Donnerstag früh 4 Uhr der russische Geiger Soermus auf freien Fuß gesetzt. Er hat in seinem Privatauto die Stadt verlassen. Was weiter mit ihm geschehen soll, ist nicht zu erfahren.

Plauen. (Bei einer Motorradfahrt tödlich verunglückt.) Kurz vor Plahn bei Lengensfeld kam der 24jährige Tischlergeselle Beholdt aus Grün mit seinem schweren Motorrad zum Stürzen. Dabei erlitt die mitfahrende 16 Jahre alte Käthe Gruschwitz aus Plahn so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf in der elterlichen Wohnung starb. Beholdt trug nur leichtere Verwundungen davon.

Rauter. (Nur christliche Vertreter im Elternrat.) Hier finden diesmal keine Elternratswahlen statt, da von den Vertretern der weltlichen Schule kein Wahlvorschlag eingereicht worden ist. Der hiesige Elternrat setzt sich damit für die nächsten zwei Jahre nur aus christlichen Elternvertretern zusammen.

Die Wahl Dr. Büngers zum sächsischen Ministerpräsidenten ungültig?

Nachdem bereits von verschiedenen Seiten, insbesondere von sozialistischer und altsozialistischer Seite, Zweifel an der Gültigkeit der Wahl Dr. Büngers zum Ministerpräsidenten geäußert worden waren, hat sich nunmehr auch der bisherige Ministerpräsident Heldt, nachdem er sich bereits offiziell von den Beamten der Staatskanzlei verabschiedet hatte, auf den Standpunkt gestellt, daß die Wahl Dr. Büngers ungültig sei.

Zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Büniger und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Heldt hat eine Auseinandersetzung stattgefunden, in der Heldt erklärte, daß er auf Grund des Paragraphen 61 Absatz 3 der Geschäftsordnung die Wahl Dr. Büngers nicht für rechtmäßig halte. Dr. Büniger hat von dieser Mitteilung Kenntnis genommen und seinerseits erklärt, daß er diese Rechtsauffassung Heldts nicht teilen könne.

Ob und welche praktischen Folgen dieser Schritt noch haben wird, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Jedenfalls hat Dr. Büniger, der ja auch unmittelbar nach seiner Wahl als Ministerpräsident bereits aufgenommen und seine Tätigkeit im Ministerium aufgenommen und die Beamten und Angestellten der Staatskanzlei und des Ministeriums offiziell begrüßt.

Die Regierung verabschiedet sich.

Noch keine neue Regierung.

Der aus dem Amte scheidende Ministerpräsident Heldt verabschiedete sich von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatskanzlei und des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten. Er hob hervor, daß er das Amt des Ministerpräsidenten in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Wirrungen übernommen habe, in die auch die Beamtenerschaft verfrachtet gewesen sei. Besonders erfreulich sei es für ihn gewesen, daß sich zwischen ihm und seinen Mitarbeitern ein Verhältnis völligen gegenseitigen Vertrauens entwickelt habe; das habe ihm die Führung seines schweren Amtes erleichtert. Er dankte allen für ihr Vertrauen und ihre freundliche Unterstützung. In Vertretung des erkrankten Leiters der Staatskanzlei dankte Ministerialrat Böttig im Namen der Beamten, Angestellten und Arbeiter dem scheidenden Ministerpräsidenten für die Worte der Anerkennung und für das Wohlwollen, das er ihnen während seiner Amtszeit stets gezeigt habe.

Ministerpräsident Dr. Büniger hat die Geschäfte übernommen. Bereits kurz nach seiner Wahl führte er Besprechungen über die Bildung der neuen Regierung mit den Vertretern der in Frage kommenden Parteien, die aber bis jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Ebenso hat sich Wirtschaftsminister Dr. Rug von Ridda bereits von den Beamten und Mitarbeitern



Olympia-Theater
 Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 1/2 9 Uhr
 Der große Lacherfolg!
Die Republik der Backfische.
 Eine entzückende Backfischgeschichte.
 7 Akte voll Tempo, Witz und Uebermut aus einem
 seltsamen Reich.
Bangemachen gilt nicht!
Von Hemden und Hemdchen.

Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 30. Juni
 der beliebte **Großtanzielen-Betrieb**
 Anfang 6 Uhr.
In der Diele: Künstler-Konzert
 Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Gasthof Großnaundorf
 Sonntag, den 30. Juni
Blumen-Ball!
 Damenwahl! Anfang 4 Uhr
 Freundlich laden ein **die Damen Karl Junge**

Obergasth. Lichtenberg
 Sonntag, von 6 Uhr ab
feine Ballmusik
 — Abwechselnd Streich- und Blasmusik! —
 Freundlich laden ein **Max Klare und Frau**

Arbeiter-Rad- u. Kraftfahrerbund, Solidarität,
 Ortsgruppe Pulsnitz
 Sonntag, den 30. Juni
Saalsportfest
 in Menzels Gasthof. Geboten
 werden außer Schmuck-, Farben-
 Kunst-Reigen ein Gesangs-Reigen der Kinder.
 Außerdem Radball-Spiele.
 Anfang 6 Uhr. Nachdem **feiner Ball!**
 Freundlich ladet ein **der Sportausschuß**

**Sonntag, den 30. Juni, ab 2 Uhr auf dem
 Keulen- Jungdeutsches Gartenfest!
 berg**
 Gesänge — Volkstänze — Freilicht-Bühne usw.
 (bestritten vom Dresdner Singkreis des Jungd. Ordens)
 — Kein Eintritt! —
 Zu zahlreichem Besuche laden die Einwohnerschaft von Pulsnitz und
 Umgebung ein **der Bergwirt die Veranstalter**

Spottbillig!
 Reizende indanthrenfarb. **Waschmusseline**
 Meter nur 98 Pfg.
Pa. Waschseiden „ „ 125 „
Modehaus M. Freudenberg

Jetzt sehr billig
 Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge
 Leder-Jacken
 Windjacken, Motorfahreranzüge
 und Hosen, Mäntel usw.
 Die fertige Bekleidung finden Sie bei
 mir in Verarbeitung und Paßform in
 höchster Vollendung
Modenhaus Kriebel, Großröhrsdorf

Statt Karten!
 Allen denen, die an unserem Herze-
 leid teilnahmen
dankt aufs herzlichste
Familie Weitzmann
 nebst Angehörigen
Löbau, Gasthof „Brauner Hirsch“
 den 26. Juni 1929

Eine guterkhaltene
Zentrifuge
 zu verkaufen
Schießstr. Nr. 18
1 Bäcker-Gefelle
 welcher in Fein-Bäckeret nicht
 unerfahren ist, kann 6. Juli in
 Arbeit treten.
 Zu erfragen in der Tageblatt-
 Geschäftsstelle.

Landwirte!
 helfe Euren Vieh
Flit
 vernichtet Fliegen
 sowie Amelisen
 Mücken, Wanzen!
Mohrendrogenie
F. Herberg

1 Spulmaschine (Schäfersche)
1 Pumpenständer mit Zubehör
1 Motor, 1/3 PS für Webstuhl
 zu verkaufen
Leppersdorf Nr. 112

Besuchs-Karten
 fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Vom 1. bis 15. Juli
 auf alle
Schuhwaren
10% Rabatt
Zurückgesetzte Waren
zu billigsten Preisen!
Reinhold Hornig
 Ohorner Straße 3
Vergessen Sie es nicht,
 auf Wanderungen, auf die Reise,
 in die Sommerfrische, eine Flasche
Magen-Inspektor, Pepsinwein-
 Kräuterlikör
 mitzunehmen. Erhältlich in Pulsnitz bei
Drogerie Jentsch
 und **Rich. Sells Nachf.**

Die Aussagen der Eltern
 im Prozeß Friedländer.

Berlin. Der zweite Verhandlungstag gegen den 19jäh-
 rigen Lotzschläger Manasse Friedländer, der seinen
 Bruder und dessen Freund erschossen hat, zeitigte wieder einen
 starken Andrang von Zuhörern. Bei Beginn der Verhand-
 lung wurde mitgeteilt, daß noch nachträglich einige Zeugen
 geladen seien, darunter zwei Professoren, die den Angeklagten
 unterrichtet haben.

Der unglückliche Vater.
 Unter starker Bewegung im Saal wird hierauf der
 54 Jahre alte Vater des Angeklagten, Kaufmann Sa-
 muel Friedländer, vernommen, der von seinem Zeug-
 nisverweigerungsrecht keinen Gebrauch macht. Friedländer
 berichtet, daß er Tibor Földes bei seinen Söhnen in Straus-
 berg kennengelernt hätte. Dieser sei fast täglich gekommen.
 Er war offenbar mehr bei seinen Söhnen als bei seiner
 eigenen Familie. Er selbst sei wenig zu Hause gewesen, habe
 jedoch mit seinen Söhnen zusammen geschlafen, und wenn er
 mit ihnen zusammen war bei Tisch usw., habe er alles in
 Ordnung gefunden.

Mit tränenerfüllter Stimme sagt Herr Friedländer:
 Vielleicht habe ich selbst Schuld an der Katastrophe, indem ich
 mich seelisch nicht richtig auf den Manasse einstellte. Für die
 Tat habe er keine Erklärung, er werfe aber seinem Sohne
 nichts vor und
 werde ihn auch sofort wieder bei sich aufnehmen,
 wenn er auf freien Fuß kommen sollte.

Ganz ähnlich äußert sich die dann vernommene Mutter
 des Angeklagten, die in tiefer Trauerkleidung er-
 scheint und vielfach bei ihrer Bernehmung schluchzt. Auch
 Frau Friedländer gibt durchaus die Möglichkeit zu, daß sie
 wegen seines heiteren Wesens vielleicht außerhalb dem
 Waldemar mehr Liebe entgegengebracht habe und daß Ma-
 nasse wohl annehmen konnte, sein Bruder werde ihm vor-
 gezogen.

Hierauf folgt die Bernehmung des Vaters des getöteten
 Tibor, Schriftsteller Dr. Földes, der früher ungarischer
 Rechtsanwalt war. Der Zeuge berichtet, daß der Getötete sein
 einziges Kind war und daß sein Sohn in großer Liebe an
 dem gleichfalls erschossenen Waldemar hing. Zwischen Walde-
 mar und Manasse habe ein tödlicher Haß geherrscht.

Landeswetterwarte Dresden
 (Nachdruck verboten)
 Weiter bis wolfig, Temperaturen abnehmend, dabei während der
 wärmsten Tagesstunden drück Gewitterneigung nicht ausgeschlossen.
 Schwache Luftbewegung, veränderlicher Richtung.
Sonne und Mond.
 30. Juni: S.-U. 3.42, S.-U. 20.24, M.-U. 0.02, M.-U. 12.26.

Der verlorene Sohn
 Roman von Elisabeth Beschorst

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Bisher hatte er nur die Hälfte derselben erledigt.
 Er hatte Ebdnung in der Fabrik geschafft, die Arbeiter
 unter seinen eisernen Willen gezwungen und sie dann
 an sich gezogen mit Güte und Menschenliebe: „Seht,
 wir sind eins — ich kann nichts ohne euch und ihr nichts
 ohne mich. Laßt uns darum zusammenstehen und halten
 wie eine Mauer. Keiner ohne den andern, jeder für den
 anderen und somit jeder für sich selbst.“

Und sie standen zu ihm mit Treue und Gehorsam.
 Der Direktor, der Stellvertreter ihres blinden Herrn,
 war ihnen längst kein Fremder mehr, sondern ein geliebter,
 verehrter Vorgesetzter, der auch ein Ohr für ihre kleinen
 persönlichen Leiden und Interessen hatte.

Die Befriedigung, die jeder andere über die glänzen-
 den Resultate seines Wirkens empfunden haben würde,
 ging für Mr. Williams vollständig verloren. Er sehnte
 nur ein Ziel, eine einzige Stunde in seinem Leben her-
 bei, die Stunde, wo er vor Inge gerechtfertigt stehen
 würde.

Und dieses Ziel hatte er sich zu eigener Qual so
 weit gesteckt. Oft seufzte er in dem Gedanken daran,
 und er beschloß, alle seine Gelübnisse über Bord zu
 werfen und den Weg, den er sich vorgezeichnet, zu ver-
 kürzen. Doch dann blieb die andere Schuld ungefährt und
 das war die ältere, die die ersten Rechte forderte.

Vorläufig war das Leben hier in Buchenau ja noch
 ertragbar. Doch was wurde, wenn die Familie Helmbrecht
 zurückkehrte? Würde er wie einst freundschaftlich mit
 Inge verkehren können, würde der trübe Schatten, der
 zwischen ihnen stand, weichen? Den stummen Vorwurf
 in ihren süßen Augen lesen zu müssen und ihr nicht sagen
 zu dürfen, was ihn zu schweigen bewog — zu sehen —

daß sie den Glauben an ihn verloren hatte, dieses holde,
 vertrauende Kind — schon der Gedanke daran schien seine
 Kräfte zu übersteigen.

Da packte ihn wilde Verzweiflung. „Wenn Inge zu-
 rückkommt, muß ich fort — ich kann nicht bleiben.“
 schrie er dann auf und seine Fäuste ballten sich an sei-
 nen Schläfen: „Aber wohin? Zurück nach Amerika,
 dein gegebenes Wort brechen, die Schuld ungefährt las-
 sen?“ Welcher furchtbare Zwiespalt! Nicht vorwärts,
 nicht zurück können! Das mußte die stärksten Schwin-
 gen erlahmen und den Flug zur Höhe verhindern.

„Einen Ausweg — o Gott, einen Ausweg aus
 diesem Labyrinth!“

Und dieser Ausweg wurde ihm so plötzlich und uner-
 wartet, daß er davon wie zu Tode getroffen wurde.

„Inge verlobt!“

Es dauerte lange, ehe er diese beiden Worte zu
 fassen vermochte. Helmbrecht hatte es ihm vertraulich in
 einem Briefe mitgeteilt. Es sollte sonst noch niemand
 darum wissen und die Verlobungsanzeigen sollten erst
 bei ihrer Rückkehr nach Buchenau verhandelt werden.

„Inge verlobt!“

Er schrie es laut auf und ein qualvolles Nechzen
 und Stöhnen, wie das eines todwunden Tieres kam aus
 seiner Kehle. Das war nun der Ausweg, der einzig
 mögliche, einzig denkbare, und er traf ihn wie mit Schwer-
 tespitze mitten ins Herz.

So hatte sie ihn doch nicht geliebt — so täuschte er
 sich —

Gottlob, daß er sich getäuscht hatte — gottlob, daß
 ihr Herz nicht nach dem seinen drängte! Die Sünde
 ruhte allein auf ihm und er mußte sie tragen. Ob sie
 sich jetzt leichter tragen ließ?

Nein, nein, und tausendmal nein! Wenn sie ihn
 geliebt hätte unwissentlich, so wäre es keine Sünde —
 bei ihm war es Sünde, denn er wußte! Aber die Sünde
 war süß und der Gedanke an ihre Liebe berauschend
 gewesen.

Vorbei!

Jetzt konnte er wieder in Buchenau bleiben und seine
 alte Schuld abtragen. Er würde Inge beglückwünschen
 zu ihrer Verlobung und wie zwei Freunde würden sie
 die Zeit, die bis zu ihrer Hochzeit blieb, nebeneinander
 hergehen.

Er fragte gar nicht darnach, wer der Glücklichste war,
 der ihr Herz errungen hatte. Das war ja so gleichgül-
 tig gegenüber der Tatsache an sich, und Helmbrecht hatte
 es ihm auch noch nicht geschrieben.

Von neuem stürzte sich Williams in seine Arbeit,
 er suchte seinen Schmerz zu überstauben, den Gleichmut
 seiner Seele wiederzufinden. Seine starke Willenskraft
 siegte auch diesmal über die törichte Schwäche, die man
 Gefühl nennt.

Die Familie Helmbrecht war von ihrem Seeaufent-
 halt nach Buchenau zurückgekehrt.

Der Kommerzienrat fühlte sich so geträugelt und ge-
 stärkt danach, wie seit langen Jahren nicht. Der Drud
 der Sorge, der sonst auf ihm gelastet hatte, war ja auch
 fortgenommen und frei und sicher konnte er in die Zu-
 kunft blicken. Und dem er das verdankte, war nie-
 mand anders als Mr. Williams, sein genialer, schöpferi-
 scher und mit seltener Arbeits- und Willenskraft begabter
 Direktor, unter dessen energischer Hand die Fabrik einen
 neuen, kaum zu erwartenden Aufschwung nahm.

Daß dieser Umstand auf sein körperliches Befinden
 einwirkte, war nur zu natürlich.

Den ersten Morgen ließ er sogleich seinen Direktor
 zu sich rufen und hatte mit ihm ein längeres, anregendes
 Gespräch. Williams freute sich über das gesunde Aus-
 sehen und die gute Laune seines Chefs.

Inges Verlobung wurde merkwürdigerweise mit kei-
 ner Silbe erwähnt. Seine Damen seien noch sehr er-
 müdet von der Reise, hatte Helmbrecht nur gesagt, und
 sie schliefen wohl noch.

Williams war darauf wieder in sein Zimmer gegan-
 gen, um die eingegangenen Postfächer zu revidieren.

(Fortsetzung folgt.)